



Universität
Zürich^{UZH}

Deutsches Seminar

Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft II

Frühjahrssemester 2019

Andi Gredig



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Semantik



Semantik: Inhalt

Grundlagen

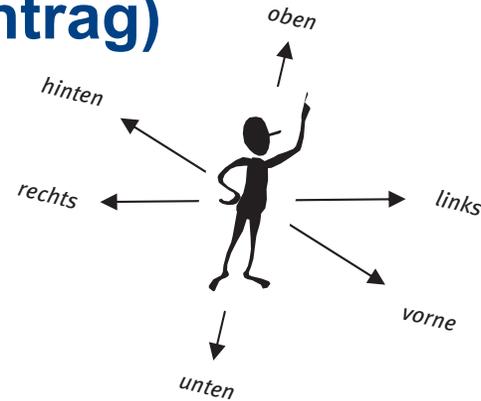
- Bedeutungsebenen: Ausdrucksbedeutung und Äusserungsbedeutung
- Bedeutungskategorien: Kompositionalität und grammatische Bedeutung
- Bedeutungsdimensionen: Deskriptive, soziale und expressive Bedeutung
- Konnotation und Euphemismen
- Ambiguität: Homonymie und Polysemie

Vertiefung

- (Paradigmatische) Bedeutungsbeziehungen
- Dekomposition und Merkmalssemantik
- Kognition und Prototypentheorie

Bedeutungsrelationen (Nachtrag)

<i>Wissenschaftlerin</i>	<i>Linguistin</i>
<i>Januar</i>	<i>April</i>
<i>tot</i>	<i>lebendig</i>
<i>nass</i>	<i>trocken</i>
<i>Metzgerin</i>	<i>Fleischerin</i>
<i>hinauf</i>	↔ <i>hinunter</i>
<i>herunter</i>	<i>hinunter</i>
<i>Infinitesimal- rechnung</i>	<i>Nähmaschine</i>
<i>töten</i>	<i>sterben</i>



Konversion II

**Direktionale
Opposition**

»Die semantische Beziehung der Konversion II besteht, wenn zwei Wörter sich auf zwei gegensätzliche Sachverhalte beziehen, die sie aus einer identischen Perspektive darstellen« (Busse 2009: 107; vgl. auch Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 163).

Bei den von Löbner (2015: 238) beschriebenen direktionalen Oppositionen handelt es sich um eine spezifische Art der Konversion II.

(vgl. Linke, Nussbaumer & Portmann 2004: 163)

Dekomposition und Merkmalsemantik

Bach

Teich

See

Fluss



Dekomposition und Merkmalsemantik

Im Rahmen der semantischen Theoriebildung wurde versucht, den strukturalistischen Ansatz fruchtbar zu machen. So wird in der Merkmalsemantik davon ausgegangen, dass sich die Bedeutung eines Wortes in kleinere Bestandteile zerlegen lässt (so wie der Zeichenträger in Phoneme und Morpheme).

Dem eigenen Anspruch, elementare (also nicht weiter zerlegbare) und universell gültige semantische Merkmale zu definieren/finden, konnte die Merkmalsemantik nicht gerecht werden. Dennoch ist der Ansatz bis heute sehr wirkmächtig (vgl. Staffeldt & Hagemann 2017: 12–17)

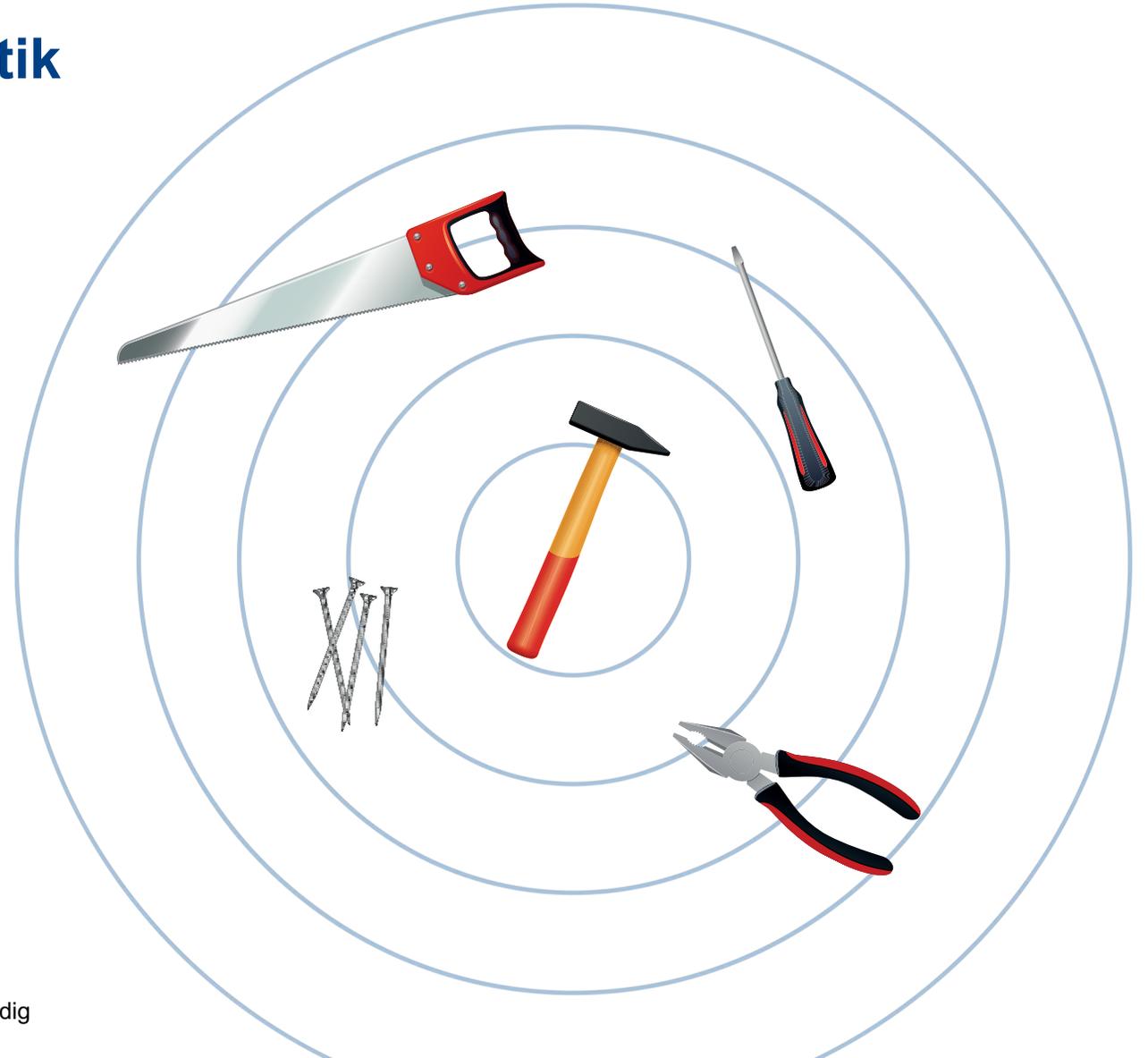
Merkmalmatrix für *Gewässer*

Wort	Merkmal					
	[WASSER]	[FLIESEND]	[GROSS]	[NATÜRLICH]	[SALZIG]	...
Bach	+	+	-	+	-	
Fluss	+	+	+	+	-	
Teich	+	-	-	+	-	
See	+	-	+	+	-	
Meer	+	-	+	+	+	
Kanal	+	+	+	-	-	
Strom	+	+	+	+	-	

Kognition und Prototypensemantik

Nenne so schnell wie möglich ein Hyponym zu folgendem Hyperonym:

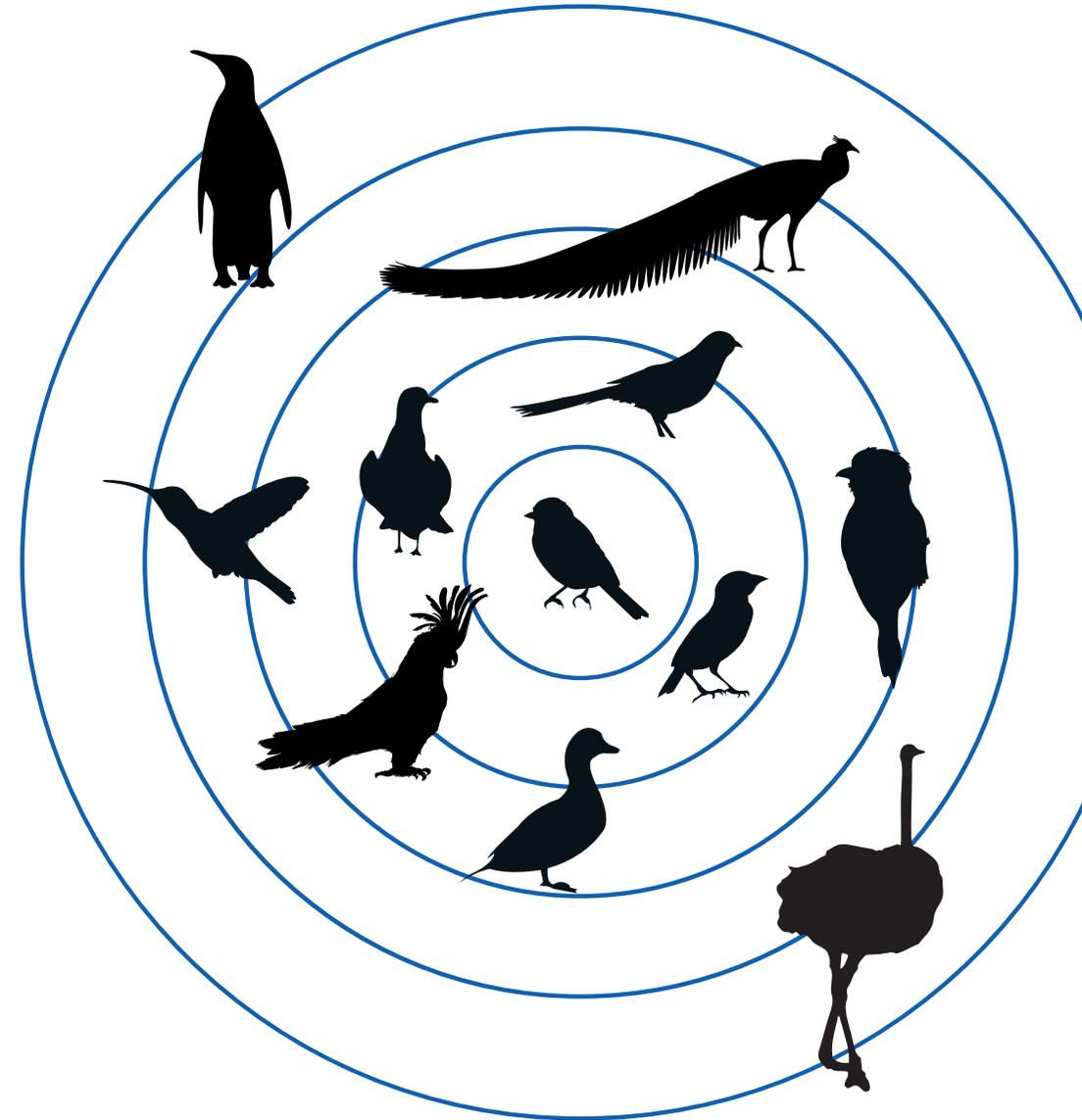
- Werkzeug
- Frucht
- Sportart
- Möbel
- Kleidungsstück
- Getränk
- Blume



Kognition und Prototypensemantik

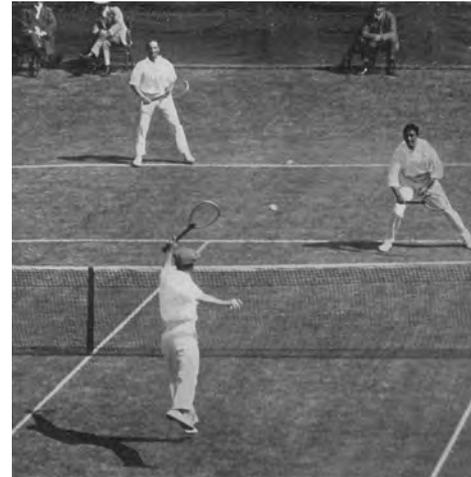
Die im Rahmen Kognitionswissenschaften entwickelte Prototypensemantik trägt einigen grundsätzlichen Problemen Rechnung, die sich in der Merkmalsemantik gezeigt haben. Die Vorstellung, Bedeutung könne in Bestandteile zerlegt werden, wird aufgegeben.

Stattdessen wird die Kategorisierung als zentraler Prozess des menschlichen Denkens verstanden und es wird davon ausgegangen, dass wir für jede Kategorie Prototypen »abgespeichert« haben. Die Grenzen von Kategorien werden als fließend konzipiert (während sie gemäss Merkmalsemantik eindeutig sind).



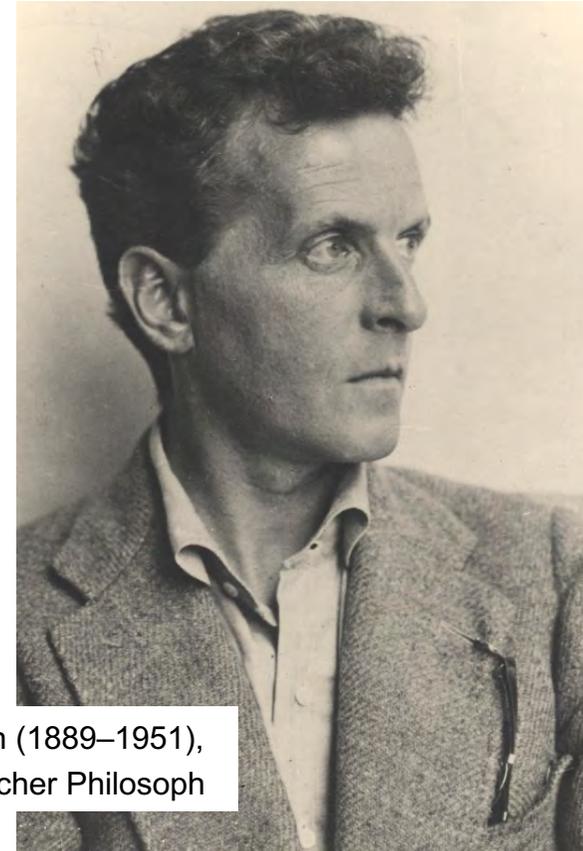
Familienähnlichkeit (I)

«Betrachte z.B. einmal die Vorgänge, die wir «Spiele» nennen. Ich meine Brettspiele, Kartenspiele, Ballspiel, Kampfspiele, usw. Was ist allen diesen gemeinsam? [...] – Denn wenn du sie anschaust, wirst du zwar nicht etwas sehen, was allen gemeinsam wäre, aber du wirst Ähnlichkeiten, Verwandtschaften, sehen, und zwar eine ganze Reihe. [...] Schau z.B. die Brettspiele an [...]. Nun geh zu den Kartenspielen über: hier findest du viele Entsprechungen [...], aber viele gemeinsame Züge verschwinden, andere treten auf. Wenn wir nun zu den Ballspielen übergehen, so bleibt manches Gemeinsame erhalten, aber vieles geht verloren. – Sind sie alle «unterhaltend»?...



Familienähnlichkeit (II)

... Vergleiche Schach mit dem Mühlfahren. Oder gibt es überall ein Gewinnen und Verlieren, oder eine Konkurrenz der Spielenden? Denk an die Patienen. In den Ballspielen gibt es Gewinnen und Verlieren; aber wenn ein Kind den Ball an die Wand wirft und wieder auffängt, so ist dieser Zug verschwunden. Schau, welche Rolle Geschick und Glück spielen. [...] Denk nun an die Reigenspiele: Hier ist das Element der Unterhaltung, aber wie viele der anderen Charakterzüge sind verschwunden! Und so können wir durch die vielen, vielen anderen Gruppen von Spielen gehen. Ähnlichkeiten auftauchen und verschwinden sehen.» (Wittgenstein 1967 [1958], S. 48 [§ 66])

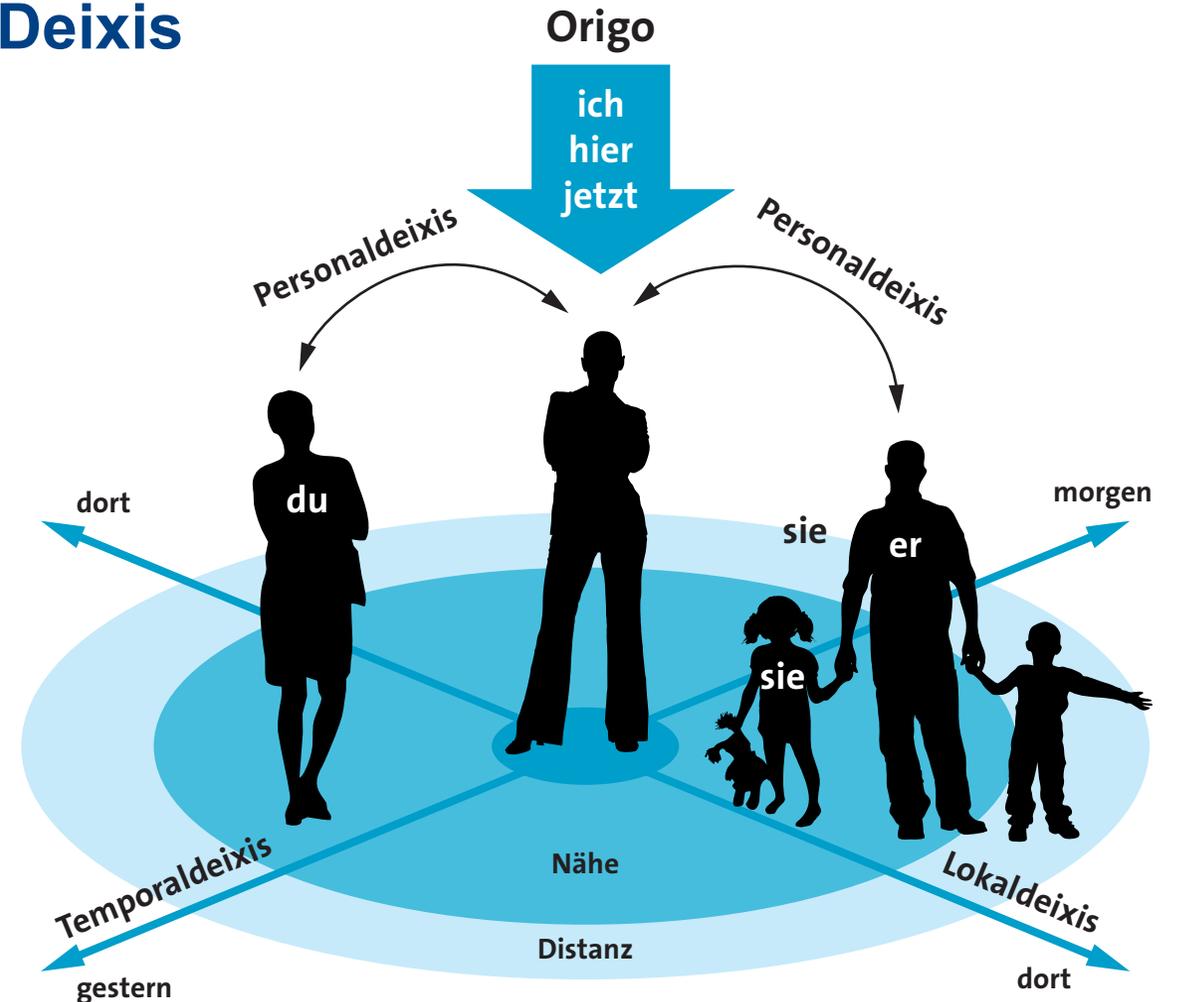


Ludwig Wittgenstein (1889–1951),
österreichisch-britischer Philosoph

Zwischen Semantik und Pragmatik: Deixis

Der Ausdruck *Deixis* stammt aus dem Griechischen und bedeutet ›zeigen‹ (*Zeig(e)wort*). Prototypische deiktische (auch: *indexikalische*) Ausdrücke sind z.B. *ich*, *du*; *hier*, *da*; *jetzt*, *dann*. Sie »gewinnen ihre Bedeutung nur durch den Bezug auf die Sprechsituation, in der sie geäußert werden« (Glück & Rödel 2016: 132; vgl. Äusserungsbedeutung; Referenz).

Die Ausdrücke beziehen sich auf einen Verweisraum, in dessen Mittelpunkt sich (nach Bühler 1999 [1934]: 102ff.) die *Origo* (der Ursprungsort) befindet.





**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Pragmatik

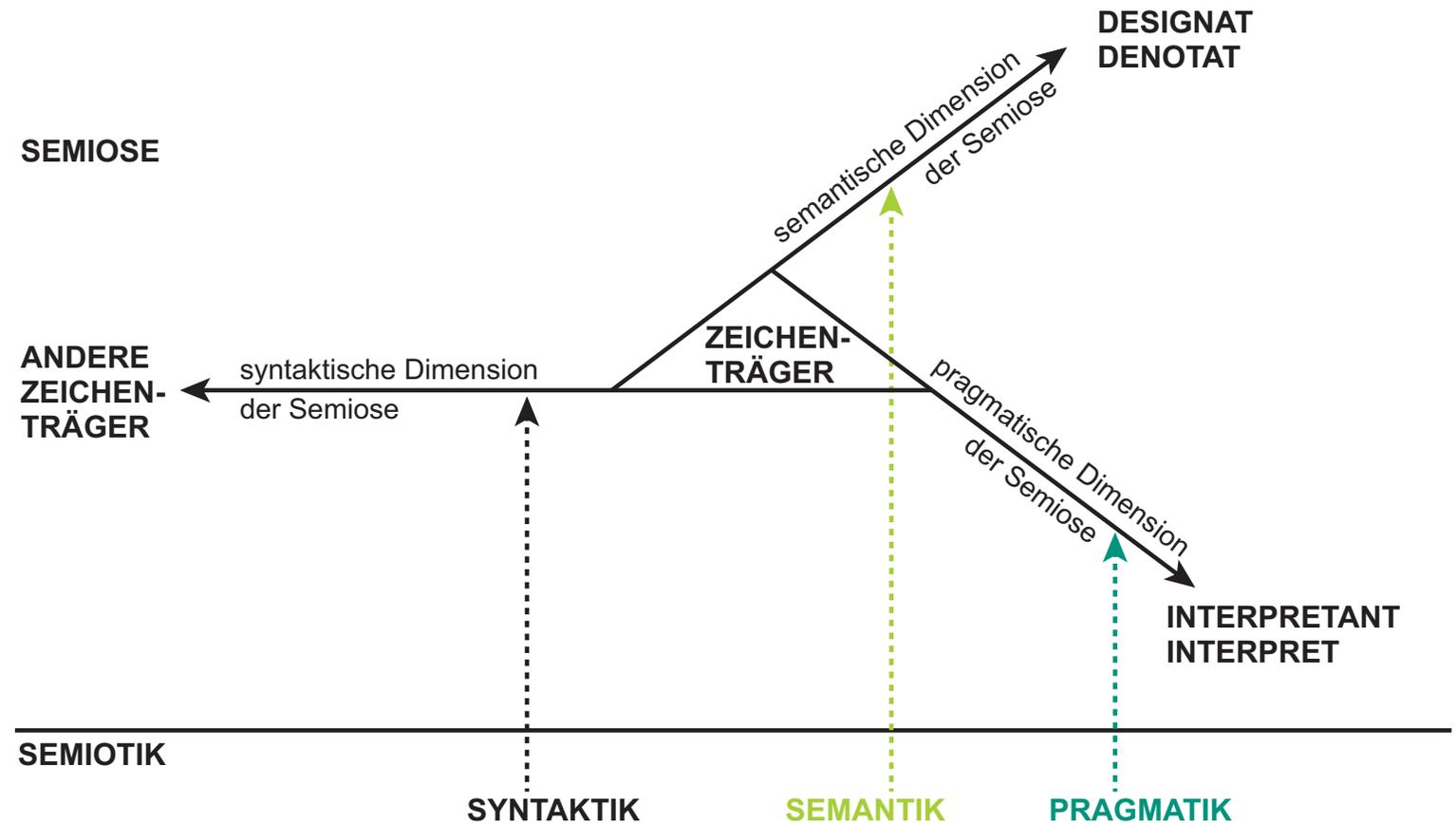


Pragmatik: Inhalt

- Zum Ausdruck »Pragmatik«
- Sprechakte nach Austin
- Kommunikation und Handeln
- Sprechakte nach Searle
- Kooperationsprinzipien nach Grice
 - Implikaturen
 - Konversationsmaximen
- Präsupposition, Illokution und Implikatur

Zum Ausdruck »Pragmatik« (I)

»Pragmatik« kommt von griechisch *prāgma* ›Handlung‹. Die heute innerhalb der Linguistik noch immer sehr wirkungsmächtige Unterscheidung von *Syntax*, *Semantik* und *Pragmatik* geht auf Charles W. Morris (1975 [1939]: 94) zurück.





Zum Ausdruck »Pragmatik« (II)

»Ständig haben wir mit Äußerungen zu tun, die wir nur ganz verstehen, weil wir mehr verstehen, als die Sätze uns zu sagen scheinen. In diesem Sinn sind die Sätze unterbestimmt. Mit unserer Sprachkompetenz können wir Wörter syntaktisch und semantisch korrekt zu Sätzen kombinieren und die Kombination verstehen. Darüber hinaus greift unsere kommunikative Grundausstattung und ein pragmatisches Wissen, die es uns ermöglichen, in der Situation aus den vagen Möglichkeiten des lexikalisch-grammatisch Bestimmten zu wählen und es sinngemäß anzureichern. ...

... [...] Gegenstand der linguistischen Pragmatik – könnte man sagen – sind die Fähigkeiten, die uns dies ermöglichen, und das entsprechende Wissen. Es umfasst die Konventionen und Verfahrensweisen, die Kommunizieren erst ermöglichen. Die Pragmatik soll dieses Wissen eruieren, analysieren und darstellen.« (Ehrhardt & Heringer 2011: 11)



Sprechakte nach Austin (I)

Ich sammle dieses
Semester 36 ECTS-
Punkte.

Ich taufe Dich auf
den Namen Michael
Francis.

John Langshaw Austin (1911–1960), britischer Philosoph und wichtiger Vertreter der ›Philosophie der normalen Sprache‹, stellte in seiner Vorlesung 1955 fest, dass man zwischen deskriptiven (beschreibenden) Sätzen, die wahr oder falsch sein können, und Sätzen, mit denen Handlungen vollzogen werden (und die keinen Wahrheitswert besitzen), unterscheiden kann und muss: Die erste Gruppe ist **konstativ** (von lat. ›constat‹ es *steht fest*), die zweite **performativ** (vgl. engl. ›to perform‹).

Sprechakte nach Austin (II)



Ich taufe Dich auf
den Namen Michael
Francis.

Mögliche Fehlschläge

- *Fehlzündungen* (misfires): Konventionen fehlen oder kommen unter diesen Umständen nicht zum Zug
- *fehlerhafte Durchführung* (misexecutions): Konventionen werden gebrochen
- *Missbräuche* (abuses): Performativ scheint geglückt, ist aber nicht ehrlich gemeint [umstritten!]



Sprechakte nach Austin (III)

Ich taufe Dich...

Ich verspreche Dir...

Ich putze die Wohnung...

Ich bitte Sie...

- Es existiert eine Reihe von Verben, mit deren Äusserung man die durch sie bezeichnete Handlung vollzieht. Sie werden *performative Verben* genannt.



Sprechakte nach Austin (III)

Sie tauft ihn...

Ich habe Dir versprochen...

Du warnst ihn...

Wir bitten Sie...

- Es existiert eine Reihe von Verben, mit deren Äusserung man die durch sie bezeichnete Handlung vollzieht. Sie werden *performative Verben* genannt.
- Nicht mit jeder Verwendung eines performativen Verbs wird auch die entsprechende Handlung vollzogen. Das ist nur der Fall, wenn das performative Verb in der 1. Person Präsens Indikativ Aktiv geäussert wird.



Sprechakte nach Austin (III)

Ich drohe Dir...

Ich verleumde Sie...

- Es existiert eine Reihe von Verben, mit deren Äusserung man die durch sie bezeichnete Handlung vollzieht. Sie werden *performative Verben* genannt.
- Nicht mit jeder Verwendung eines performativen Verbs wird auch die entsprechende Handlung vollzogen. Das ist nur der Fall, wenn das performative Verb in der 1. Person Präsens Indikativ Aktiv geäussert wird.
- Es gibt Handlungen, die wir sprachlich vollziehen (und benennen können; mit *illokutive Verben*), zu denen es aber keine performatives Verb gibt.



Sprechakte nach Austin (IV)

Ich drohe Dir...

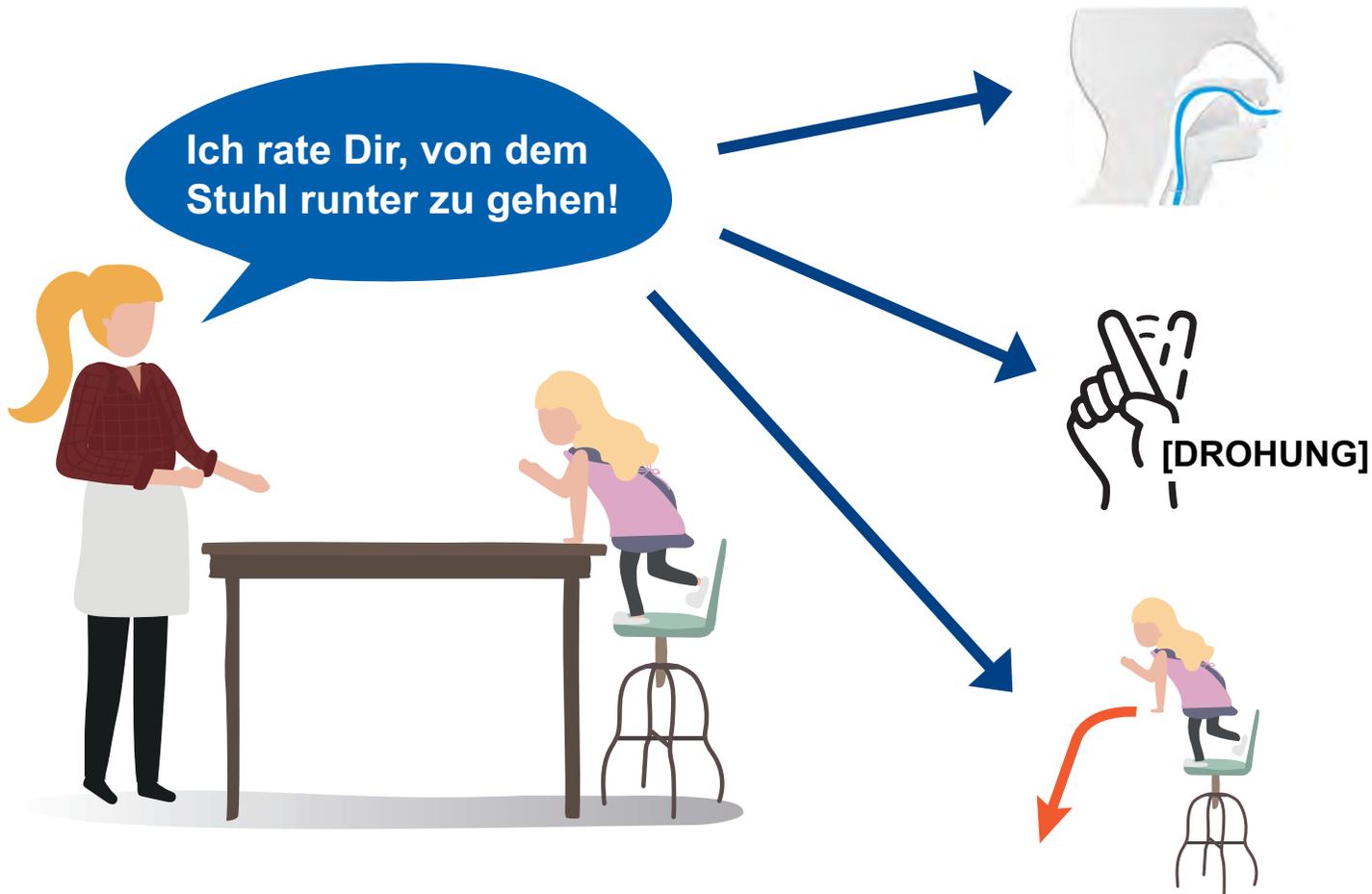
Gibst Du mir mal den
Salzstreuer?

Ich komme morgen
ganz bestimmt.

Sie sind ein alter Nazi

- Es gibt Handlungen, die wir sprachlich vollziehen, zu denen es aber keine performatives Verb gibt. Wir können diese Handlungen auf sehr vielfältige Weise vollziehen.
- Auch Sprachhandlungen, für die performative Verben existieren, werden nicht zwangsläufig unter Verwendung desselbigen realisiert (also nur *primär* und nicht *explizit performativ* geäußert).
- Die Vorstellung, Äusserungen seien *entweder* performativ *oder* konstativ, lässt sich bei genauerer Betrachtung nicht halten. Die meisten Äusserungen enthalten Anteile von beidem.

Sprechakte nach Austin (V)



Teilakte nach Austin

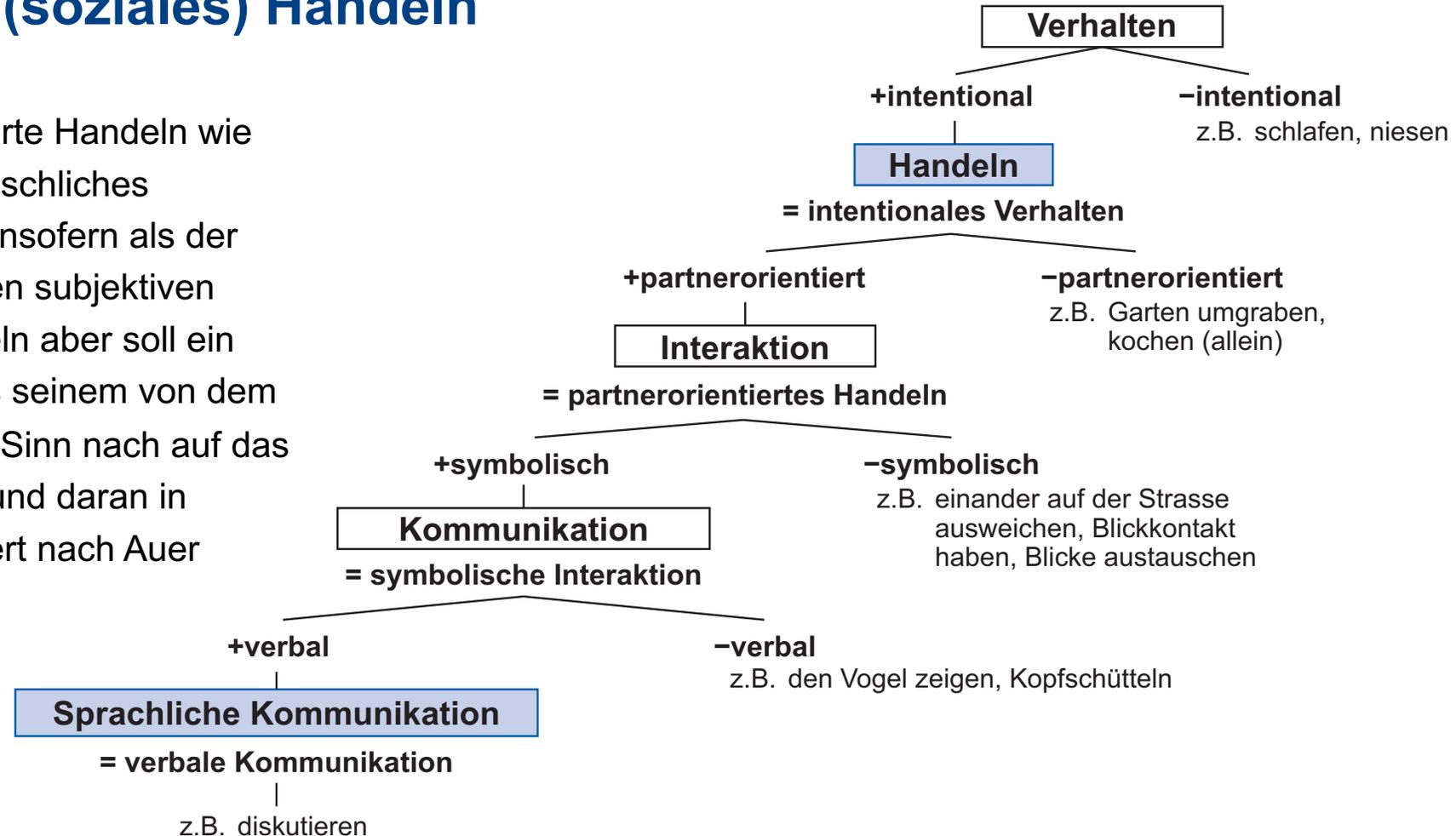
Lokutionärer/lokutiver Akt
(lat. locutio: Rede) = Äusserungsakt

Illokutionäre/illokutive Kraft
(lat. il-locutio: in der Rede)

Perlokutionärer/perlokutiver Akt
(lat. per-locutio: durch die Rede)

Kommunikation und (soziales) Handeln

Der Soziologe Max Weber definierte Handeln wie folgt: »Handeln« soll [...] ein menschliches Verhalten [...] heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden. »Soziales« Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.« (zitiert nach Auer 2013: 108)





**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Lektüreauftrag



Lektüreauftrag und Hausaufgabe für 5. Sitzung (19.3.)

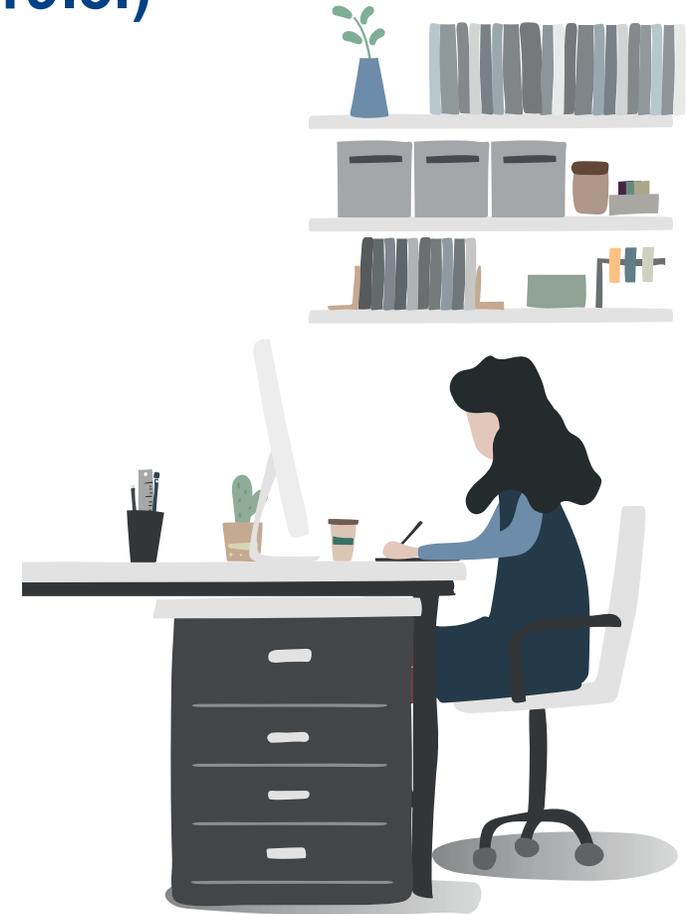
Lektüre:

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel »Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

daraus: »Konversationsmaximen« (Kap. 5.3), S. 219–226

Hausaufgabe: (per Mail an mich bis Montag, 18.3.)

Definitionen/Umschreibungen für mindestens **acht** der auf dem Arbeitsblatt aufgelisteten Ausdrücke verfassen.





**Universität
Zürich** ^{UZH}

Deutsches Seminar

Literaturverzeichnis



Literatur

Auer, Peter (2013): Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. 2., aktualisierte Auflage. Berlin: De Gruyter.

Bühler, Karl (1999 [1934]): Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. 3. Auflage. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Busse, Dietrich (2009): Semantik. Paderborn: Fink.

Duden Universalwörterbuch 2015 = Dudenredaktion (Hg.) (2015): Duden – Deutsches Universalwörterbuch. Das umfassende Bedeutungswörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. 8., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Dudenverlag. Zugriff online via Munzinger-Archiv: <https://www.munzinger.de> [6.3.2019].

Ehrhardt, Claus & Hans Jürgen Heringer (2011): Pragmatik. Paderborn: Fink.

Glück, Helmut & Michael Rödel (Hg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Stuttgart: Metzler.

Linke, Angelika, Markus Nussbaumer & Paul R. Portmann (2004): Studienbuch Linguistik. Ergänzt um ein Kapitel »Phonetik/Phonologie« von Urs Willi. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

Löbner, Sebastian (2015): Semantik. Eine Einführung. 2., aktualisierte und stark erweiterte Auflage. Berlin: De Gruyter.

Morris, Charles William (1975 [1938]): Grundlagen der Zeichentheorie, Ästhetik der Zeichentheorie. Übersetzt von Roland Posner. 2. Auflage. München: Hanser.

Staffeldt, Sven & Jörg Hagemann (2017): Semantische Analyseperspektiven – eine kurze Einleitung. In: Sven Staffeldt & Jörg Hagemann (Hg.): Semantiktheorien. Lexikalische Analysen im Vergleich. Tübingen: Stauffenberg, 7–19.

Wittgenstein, Ludwig (1967 [1958]): Philosophische Untersuchungen. Wissenschaftliche Sonderausgabe. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

[die verwendeten Abbildungen stammen von freepik.com]